

Mietsrecht.

Vielfach ist die irrige Meinung verbreitet, daß schon der bloße Ausbruch eines Krieges einen auf längere Zeit geschlossenen Mietvertrag auflöse oder daß man alsdann die Wohnung vorzeitig räumen dürfe. Dies ist natürlich unzutreffend; denn an sich ändert der Krieg an den Rechten und Pflichten des Mieters oder Vermieters gar nichts, selbst dann nicht, wenn eine der beiden Vertragsparteien Kriegsteilnehmer ist. Der Mietvertrag bleibt also bestehen; zu einer vorzeitigen Kündigung berechtigt weder der Kriegsausbruch, noch die Einziehung einer der beteiligten Parteien. Auch die seit Ausbruch des Krieges erlassenen Kriegsgesetze hatten bisher an diesem gesetzlichen Zustande nicht geändert. Die Frage, welchen Einfluß der Tod des Mieters oder Vermieters auf das Weiterbestehen des Mietvertrages habe, gewinnt daher im Kriege wegen der steigenden Zahl der Todesfälle eine gegen die Friedensjahre erhöhte Bedeutung.

Nach bürgerlichem Rechte war nun diese Frage bisher so geregelt, daß der Tod des Vermieters überhaupt keinerlei Einfluß auf das Weiterbestehen des Mietvertrages ausübte, an die Stelle des Verstorbenen traten einfach seine Erben, sonst blieb alles beim alten. Starb dagegen der Mieter, so war zwar der Mietvertrag auch dann nicht ohne weiteres hinfällig geworden, aber die Erben des Mieters hatten auf Grund des Paragraph 569 des Bürgerlichen Gesetzbuches doch wenigstens die Befugnis, den Kontrakt in der gesetzlichen Frist kündigen zu dürfen. Ausgeschlossen war indessen dieses Kündigungsrecht, wenn, was häufig genug der Fall war, der Mietvertrag Bestimmungen enthielt, die ein solches Kündigungsrecht verweigerten; alsdann blieben die Erben während der ganzen Mietzeit, die unter Umständen viele Jahre dauern könnte, an den Vertrag gebunden; der Tod des Mieters hatte also dann gar keinen Einfluß auf den betreffenden Vertrag. Hierin lag für die Erben des Mieters eine gewisse Härte. Für die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern erwuchsen erhebliche Nachteile und Verlegenheiten.

Der Bundesrat hat vor kurzem eine den Paragraph 569 des Bürgerlichen Gesetzbuches abändernde Verordnung erlassen, welche die Erben eines Mieters berechtigt, das Mietverhältnis auch trotz entgegenstehender Vertragsbedingungen unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist zum ersten zulässigen Termin aufzukündigen.

Hat nun aber die Ehefrau den Mietkontrakt mit unterzeichnet, so kann sie sich nicht darauf berufen, daß sie als Erbin ihres Mannes kündigen darf. Sie ist nicht bloß Erbin, sie ist vermöge ihrer Unterschrift unter dem Vertrag selbst Mieterin der Wohnung geworden und bleibt dies auch, der Tod ihres Mannes als Mitmieters hat darin nichts geändert. Daraus folgt, daß eine Kriegswitwe, die den Mietvertrag mitunterzeichnet hat, an den Mietvertrag gebunden bleiben würde. Dies wäre zwar logisch, aber unbillig, besonders in den heutigen Zeiten.

Zum Schutz der Hauswirte gegen eine etwaige schändliche Ausnutzung der Kündigungsbefugnis ist denselben das Recht verliehen, der der Kündigung zugrunde liegenden Sachverhalt gerichtlich prüfen zu lassen.

Zu beachten aber bleibt jedenfalls, daß die Bundesratsverordnung nur den Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern die erwähnte Befugnis einräumt. Die Kündigung der Hinterbliebenen kann durch den Mietvertrag ausgeschlossen werden, und namentlich die hinterbliebenen Ehefrauen, die den Mietkontrakt mitunterzeichnet haben, bleiben beim Tode des Mannes an denselben gebunden, trotzdem es auch in diesen Fällen als Härte empfunden werden wird.

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westen ist die große französisch-englische Generaloffensive völlig zum Stillstand gekommen. Unsere Armeen waren in den letzten Tagen damit beschäftigt, notwendig gewordene Frontverbesserungen durchzuführen.

Der Förster von Taura.

Neuerlich zurechtgestutzt, gilt er als ein etwas nährlicher Verwandter der Gärten. Klarissa kimmert sich nicht um ihn, aber sie wird von namenloser Angst gepeinigt, daß er die Maske abwerfen möge, namentlich, da er manchmal versucht, wieder zu ihr in die liebenden Rechte eines Gatten eingeseigt zu werden, sie mit leidenschaftlichen, zärtlichen Entwürfungen, wenn sie, was selten genug vorkommt, einmal an einem neutralen Orte gemeinsam weilen, belästigt.

Doch, sie hat nur verächtliche, hohle, ablehnende für den unwürdigen Gatten. Ihr Herz hat ihm nie gehört. Sie drängt in ihn, sie von seiner Gegenwart zu befreien, bietet ihm alles, was sie hat — vergeblich; es gefällt ihm zu gut.

Und sie darf ihn nicht reizen.

Ein dumpfes Gefühl, wie die Ahnung von einem nahenden Unheil, verfolgt sie oft, wenn sie an die Rückkehr des Herrn von Barowski in den nächsten Tagen denkt, und sich die beiden Männer sehen oder kennen lernen. Sie kann sich über diese Unruhe nicht klar werden, aber sie ist vorhanden.

Der verkappte Gatte ist von einer krankhaften, leidenschaftlichen Eifersucht gegen seine schöne, stolze Frau erfüllt; sein Benehmen gegen sie hat fast etwas kindlich-anhängliches, erbetelte ständig um ihre mitleidige Zuneigung, einen freundlichen Blick aus ihren Augen; doch durch dieses charakterlose Gebahren vergrößert er nur ihre Abneigung vor dem verworrenen, unwürdigen Gatten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Ostfront wird an verschiedenen Abschnitten fast andauernd gekämpft. Im Norden ist die Dunafront hart umstritten. Dort wehren sich die Russen mit Verweigerung gegen die auf Riga und Dünaburg vordringenden Deutschen.

Zusammenbruch.

Nach dem Zusammenbruch der russischen Offensive am Styr erfolgte ein Versuch an der ostgalizischen Front, an der unteren Strypa, nach dem Dniestr durchzustoßen. Nach er mißlang und ihm folgte ebenfalls ein Gegenstoß, der jetzt noch im Gange ist.

Versuch.

Im Bereiche der Armeen v. Linzigen waren ernste Kämpfe, insbesondere am Styr, nördlich des Festungsdreiecks zu verzeichnen. Dort versuchten die Russen einen Durchbruch großen Stiles. In fast 8 tägigem schwerem Ringen ist die Offensive abgeschlagen worden, trotz gewaltiger Ueberlegenheit an Zahl und trotz des reichlichsten Einsetzens von Material und Menschen auf russischer Seite.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Der Kreis um die Serben zieht sich immer enger. Die Schnelligkeit, mit der der Vormarsch erfolgte, hält an. Alles erstreckt den raschen strategischen Enderfolg, der nicht mehr zweifelhaft erscheint. Es gilt hier, kurze, glatte Arbeit zu vollbringen, um Kräfte frei zu bekommen für neue Aufgaben, vor die uns die verzweifelte Entente zu stellen sich bemüht.

(Cfr. Bl.)

Donaufront.

1) Wettbewerb. (Cfr. Bl.) Die Maschinenfabriken sind für den Heeresbedarf gut beschäftigt. In Friedensartikeln ist das Geschäft angesichts der starken Preissteigerungen der Rohstoffe sehr schwer geworden und um jeden größeren Auftrag entspinnt sich ein scharfer Wettbewerb.

2) Mißerfolg. (Cfr. Bl.) Der erneute Mißerfolg der englischen Diplomatie betreffs der Cypern-Frage, der gleichzeitig auch die Haltung Griechenlands klärte, schlägt auch die Stimmung des rumänischen Volkes zu gunsten der Sieger um. Das beweist auch die musikalische Huldigung, die einige Hundert Rumänen am jenseitigen Donauufer den Kladoso besetzenden Truppen gebracht haben.

Asquith's Redewerk.

Er ist nachgerade sehr bescheiden geworden mit den Dardanellen, der Herr Asquith. Er meinte, die Unternehmungen auf Gallipoli hielten immerhin Hunderttausende von Türken fest, und man möge doch bedenken, was diese Türkenarmee alles unternommen hätten, wenn die Dardanellenaktion nicht gesehehen wäre.

Kurz gefaßt.

Sehr kurz faßte er sich über die militärische Lage im Westen und im Osten. Im Westen war er sehr zufrieden, daß die Deutschen seit langer Zeit keinen Fuß breit Land gewonnen hätten; im Osten hat er auf die Russen festes Vertrauen. Auch über die glänzenden Erfolge der Entente-Truppen auf dem Balkan hat sich Herr Asquith nur in Kürze verbreitet.

Serbentrost.

Die Serben sollten nur getrost sein; die Unabhängigkeit Serbiens sei eines der Kriegsziele der verbündeten Mächte. Helfen wird er ihnen blutwenig.

Der Quäker.

Herr Asquith, das dürre Männlein mit dem Quäkerschopf im Genick, hat gesagt, England wolle diesen Krieg gewinnen. Also: Gute Nacht, Falkenhayn und Hindenburg!

Viel Worte.

Die vielbesprochene Rede des englischen Ministerpräsidenten ist ein Schulbeispiel dafür, wie man mit vielen Worten wenig sagen kann.

Beste Antwort.

Wer da noch ein übriges tun will, der nehme sich die Landkarte und zeichne sich die deutsche Stellung im Westen, im Osten und auf dem Balkan ein. Eine andere Antwort braucht auf die wortreiche Rede des Herrn Asquith nicht gegeben zu werden. (Cfr. Bl.)

in welche sich auch die Furcht mischt, da er alsdann auch anmaßend frech und drohend wird.

„Was meinst du“, sagt er eines Tages zynisch, „wenn ich endlich einmal mein rechtes Gesicht zeige und mich als das zu erkennen gebe, der ich eigentlich bin, als Graf Taura? Du bist mir zu herrlich, und ich bin doch eigentlich der Herr hier.“

„Willst du mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kommen? Willst du über uns alle erneutes Unglück bringen?“ fragt Klarissa Schroederstarr.

„Ich bin nicht bange“, entgegnet er hämisch, „wenn ich mich auch vielseitig vergangen, meinen Stand und meine Ehre vergessen habe, so ist meine Schuld doch nicht so groß, seit acht Jahren schon leide ich unter einem falschen Verdachte.“

„Das sagtest du schon damals, du konntest dich nicht rechtfertigen.“

„Weil der Schein gegen mich war. Ich bin zurückgekommen, auch um den Offizier zu treffen, dessen Schurkenstreiche an mir haften blieben, ich mußte fliehen — und er? Ich denke, eine höhere Gerechtigkeit läßt mich ihn noch treffen, und dann“, ein dämonisches Feuer blühte stets in den den Alkoholischen veratenden trübten Augen auf.

Klarissa rang die Hände. Und wäre allen wohl und auch für dich wäre es besser, wenn du Schloss Taura so bald wie möglich wieder den Rücken kehrest. Dein langes Verweilen erregt bereits unbestimmte Vermutungen.“

„So werde ich mich zu erkennen geben.“ Graf Taura betrachtet lauernd den Eindruck seiner Worte.

Europa.

— England. (Cfr. Bl.) In politischen ist es aufgefallen, daß der Unterstaatssekretär Lord im Unterhause auf eine Anfrage, ob die englische Regierung den Abschluß eines dauernden englisch-russischen pakt, ausweichend geantwortet hat. Man darin eines der vielen Anzeichen dafür, daß die Beziehungen zwischen England und Russland sich weiter verschärfen.

1) Russland. (Cfr. Bl.) Wenn Zar Nikolaus eingerebet hat, daß er sein eigener Oberbefehlshaber so wird er doch schwerlich glauben, seinen eigenen des Neuern spielen zu können. Und da der alte Kaiser auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ebenfalls Sachmann ist, so wird also Schebeko damit beauftragt, verworrenen Fäden der russischen Politik nach Möglichen zu lösen.

— Rumänien. (Cfr. Bl.) In Bukarest ist die Entente das Gerücht ausgestreut worden, daß eine englisch-französische Truppenlandung bevorstehe. Eine Hilfsaktion für Serbien zum Zwecke. Nach der fassung politischer Kreise macht diese Nachricht den Eindruck eines Bluffs. Auf der anderen Seite liegt dings auch keine Befestigung für die Nachricht, daß die Serben tatsächlich in Russland mit einem Separatpakt gedroht hätten.

2) Österreich-Ungarn. (Cfr. Bl.) Die Wiener haben sich von General Joffe in den französischen Methoden unterrichten lassen. Sie arbeiten sich mit Franzosen, mit Japan an die Linien des Gegners und begannen nach wachsendem Abtauen der feindlichen Front mit einem Trümmersfeuer nach französischem Her. Es liegt kein Grund vor, diesen verzweifelt suchen trotz der Stärke der Angriffsstruppen einen Italiener günstigen Erfolg zu verheißten, wie der übrigen Abschnitten schon abgeklauten dritten Fronten in ihrem bisherigen Verlauf beschieden war.

3) Griechenland. (Cfr. Bl.) Man betrachtet die Partei für den Bierverband als verloren und sagt Aufenthalt der englisch-französischen Truppen in Griechenland habe keine Berechtigung mehr. — Die englisch-zöbische Regierung hat die Erlaubnis zur Ausfuhr des Griechischland in Aegypten gekauften Getreides nicht zugebilligt und die griechische Regierung wird sich nun an den kanischen Markt wenden.

4) Türkei. (Cfr. Bl.) Die Landung von Truppen der Entente an der griechischen Küste, westlich von Zaidos bei Kalvalla, mit dem ausgesprochenen Zweck, den Marsch der Deutschen nach Konstantinopel und weiter zum Euxinischen Meer zu verwehren, wird ein tot geborenes war, bleiben. — Auf der Kaukasusfront schlugen wir mit Erfolg zwei Ueberfallversuche des Feindes in zwei Wochen zurück.

Aus aller Welt.

1) Oelsnig. Der vorzeitige Winter hat im Bogen sein erstes Opfer gefordert. Der aus Voigtberg stammende Fabrikarbeiter Hermann Kaiser wurde auf Hausdächer bei Oelsnig erfroren aufgefunden. Der etwa 60-jährige Mann war in den Wald gegangen, um Pilze zu sammeln. Wahrscheinlich setzte er sich dann ermüdet nieder, ein und erstarb.

2) Lyon. (Cfr. Bl.) Der Farbstoffmangel des zöbischen Webstoffgewerbes hat die Seidenwarenfabrikanten sich ihrerseits mit größeren Geldmitteln an henden französischen Farbstofffabriken zu beteiligen, um deren Erweiterung zu ermöglichen und sich von den französischen Farbstofflieferanten unabhängig zu machen. Diese Weise wird die Aktiengesellschaft für Farbstoffchemische Erzeugnisse in St. Denis ihr Betriebskapital 4 Millionen auf 7 Millionen Francs erhöhen.

3) London. (Cfr. Bl.) Die „Times“ teilt mit, neue Refor in den Preisen auf dem Frachtemarkt erzielt worden seien, (auf allen Märkten mangelte es an Schiffen. Man wisse, daß die Regierung noch weitere Schiffe für ihre eigenen Zwecke einfordern werde.

„Nimm alles, was ich habe, und treibe mich zur Verzweiflung“, fleht sie.

„Sei nicht so stolz, so spröde gegen mich, betne! Und dann gib mir Geld, viel Geld, so werde ich mit einer etwaigen Uebereile überlegen.“

Das geängstigte, aufs höchste erregte, schuchbedürftige junges Weib will fort ins Freie, fort von ihrem heimlichen Ruhe, Sammlung, Trost und Ergebung zu Kämpfen, zu neuem Hoffen zu finden.

Der edle Graf Taura steht gleichmütig pfeifend mit Hirschgeweihen geschmückten Jagdhalle des Schlosses, um sich eine stattliche Batterie geleert und fälschter Weinflaschen, trinkt und pumpt eifrig die süßen Beschläge seines Gewehres.

Bewegung macht sich draußen vor dem Schlosse der Vorhalle bemerkbar, ein Pferd schnauft, Hunde bedienten sprechen, da geht die Türe zur Jagdstube auf und herein tritt eilig im Reife und Reittost, Herr von Taura, der Gutsinspektor Leutnant a. d. v. Barowski.

Er stugt, den fremden Mann gewahrend, und Männer stehen sich eine Weile regungslos, sich mit Blicken durchbohrend, gegenüber.

Da geht eine erschreckende Veränderung mit Taura sein Gesicht verzerrt sich schmerzhaft, seine Augen werden fast aus ihren Höhlen, seine Gestalt bäumt sich, mageren Hände spreizen sich wie Krallen auseinander, mit heiserem Wutschrei springt er gleich einem blutigen Tiger dem Ueberraschten entgegen, ihm an die Kehle, aber meiner Ehre; treffe ich dich hier? Das nenne ich seltenes, erwünschtes Zusammentreffen, um mit dir zu

Kleine Chronik.

Preiserhöhung. Die deutschen Glashütten haben für das neue Jahr einen Aufschlag von 15 Prozent vorgenommen. Hütten können übrigens neue Aufträge nur zögernd annehmen, infolge Arbeitermangels und vorliegender Aufträge, namentlich aus Ostpreußen und den baltischen Provinzen, wie aus Litzke und Barchau.

Stabeisen. Dem Vernehmen nach besteht wenig Aussicht, daß die in Düsseldorf beschlossene Gründung der Stabkonvention mit festen Beteiligungsziffern zustande kommt.

Donauschlepper. (Str. Bl.) In der letzten Session hat die russische Regierung wieder großes Interesse für die Dampfschlepper, die die Donau befahren. Es sind bereits dreizehn davon durch Kauf an sich genommen und bezahlt dafür doppelte Preise. Die Regierung verfolgt mit diesem Ankauf anscheinend zweifache Zwecke: Sie will diese Schiffe vor allem selbst für Zwecke sich sichern, ferner scheint ihr besonders daran zu liegen, durch den Abzug möglichst vieler derartiger Fahrzeuge das Abschleppen der auf der Donau befindlichen Schiffe nach Deutschland zu erschweren.

Behinderung. (Str. Bl.) Im September wurden in der Ostsee die russischen und finnischen Inseln Vögel, nämlich die Leuchttürme und Telegraphenstationen, durch die russischen Topographen in Brand geschossen. Mehrere Flugmaschinen über die Insel, um die Verschanzungen festzustellen. Vor Raumo wurden im Winter über 100 Treibminen gesprengt, die durch das an die Wasseroberfläche getrieben worden waren. Es ist denn kein Wunder, daß fast die ganze Schifffahrt auf der Ostsee still steht.

Verraucht. Von einem gelegentlichen Mitarbeiter nachstehende Kriegsanekdote eingeleitet, die wieder zeigt, daß die Not unsere Soldaten eifriger macht. Der aus russischer Gefangenschaft entworfene Leiter der österreichischen Fachzeitung „Tabak- und Zigaretten“, der die zweite Belagerung von Przemyśl mitgemacht hat, erzählt in seinem Blatte, welche Not in der rings umschlossenen Festung geherrscht hat. Es gab es im Tabakmagazin Tabakblätter in großen Mengen, aber nicht alle Soldaten besaßen Tabakpfeifen, um den Tabak in der Pfeife zu rauchen. So wurden Zigaretten und Zigaretten in der primitivsten Weise herangezogen. Als das Zigarettenpapier ausgegangen war, kam man auf den Gedanken, das Seidenpapier zu zerreißen und ein anderes kaufte ein Kopierbuch und zerlegte es. Als aber auch dies alles nicht mehr zu haben war, da nahm man gebrauchte Kopierbücher. Ein Zigarettenpapier erlangte in der allerletzten Zeit einen Preis von 1,20 bis 2 Kronen; Tabakpfeifen erzielten Preise von 4—20 Kronen; ein Messer kostete 3—6 Kronen und ein Paket 16er Tabak wurde mit 2 Kronen bezahlt. Nicht ohne Ironie schreibt der Verfasser seine Erfahrungen mit dem Tabak: „So sind diejenigen, die da in der Festung waren, für die k. u. k. Tabakregie gezogene Raucher geworden.“

Gerichtssaal.

Urteil. (Str. Bl.) Der 16 Jahre alte Mechaniker Kurt Vogel aus Dresden wurde vom Jugendgericht wegen Ermordung und Verübung feiner leiblichen Mutter zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Er zertrümmerte seiner Mutter mit 12 Beilieben den Schädel und fuhr mit dem blutigen Wirtschaftsgelde nach Berlin und verpragte es in einem Tage.

Vermischtes.

Eulenspiegel. Bei dem lebhaften Interesse, das unsere türkischen Bundesgenossen vorheerisch, darf man an den türkischen Eulenspiegel erinnern, den im Jahr 1360 in der kleinen Stadt Afshar bei Konstantinopel ein Mann, einen Lehrer, der zum sagenhaften Eulenspiegel gehörte, der tollsten Streiche wurde. Von den Streichen Rhodjas, die des öfteren gesammelt

wurden, seien nur ein paar hier wiedergegeben. Ein Mann hatte ihm eine Jacke gebracht mit der Bitte, Rhodja möge sie ihm auf dem Markte verkaufen. Rhodja ahnte, daß die Jacke gestohlen sei und ließ sie sich wieder stehlen. Dann sagte er seinem Auftraggeber, er habe sie zum — Einkaufspreis abgeben müssen. — Einst hatte ihn der mongolische Eroberer Timurlenk zu sich an den Hof geladen, und Rhodja war anwesend, wie Timurlenk zum ersten Male in einen Spiegel blickte, den ihm ein Barbier reichte. Er schreckt über seine eigene Hässlichkeit, begann Timurlenk zu weinen und Rhodja weinte mit ihm. Beide konnten sich nicht beruhigen bis Timurlenk von seinen Höflingen getrocknet ward, während Rhodja immer weiter weinte.

„Dah ich über meine Hässlichkeit weine“, sagte endlich Timurlenk, „ist begreiflich; aber weshalb kannst du dich nicht beruhigen?“ „Du“, entgegnete Rhodja, „brauchst dein häßliches Gesicht nur zu sehen, wenn du in den Spiegel schaust. Ich habe es immerfort vor mir. Wieviel mehr Grund zum Weinen habe ich!“ — In seiner Heimatstadt hatte Rhodja es übernommen, seinen Mitbürgern Predigten zu halten, wurde aber dieser Pflicht sehr bald überdrüssig und sagte daher eines Tages, als er wieder die Kanzel bestieg, zu seinen Zuhörern: „Wißt Ihr, was ich Euch heute zu sagen habe?“ „Nein!“ rief man zurück.

„Nun“, meinte Rhodja, „so sehe ich es auch nicht ein, daß ich es Euch sage.“ Und damit verließ er die Kanzel. Beim nächsten Male, als er wieder predigen sollte, stellte er die gleiche Frage von der Kanzel herab an die Zuhörer. Diesmal antworteten diese: „Ja, das wissen wir sehr wohl.“ „Nun“, antwortete Rhodja, „so brauche ich es Euch nicht erst zu erzählen“, und verließ wieder die Kanzel. Das dritte Mal aber meinten die Zuhörer, es sehr schlaun anzufangen, und verabredeten, daß einige mit „Ja“, die anderen mit „Nein“ antworten sollten, wenn Rhodja noch einmal die Frage wiederholte. Als dieser nun das „Ja“ und „Nein“ hörte, erwiderte er: „Sehr gut, mögen die Wissenden es den Unwissenden sagen“, und damit war die Predigt erledigt.

Aufstehen. Manche Eltern halten ihre Kinder an, mit einem Satz aus dem Bett zu springen und sich rasch anzukleiden. Sie wollen verhindern, daß die Kinder wieder ins Einschlafen kommen. Das ist auch der Grund, aus dem viele Erwachsene, die ins Amt oder Geschäft müssen, mit beiden Füßen zugleich aus dem Bett springen, sobald sie nur die Augen aufschließen und einen Blick auf die Uhr werfen. Ein solches Vorgehen ist aber an sich nicht ratsam, ganz besonders nicht in unserer abgeheften, überhasteten Zeit. Es gibt dem in dieser Nacht ausruhenden Nervensystem und dem Herzen einen Schock, der beide durchaus schädlich beeinflusst. Keinem Vogel fiele es ein, die Augen aufzutun und auch davonzufliegen. Er schüttelt das Gefieder aus, streckt die Flügel, kurz, wacht gemächlich und nach und nach auf. Die Katze streckt und dehnt den ganzen Körper. Ein junges Kind wird nach und nach munter, stückweis. Es streckt die Arme, reißt sich die Augen aus, hebt das Köpfchen in die Höhe, hält vorläufige Umschau und ruft dann nach der Mutter. Man dehne und strecke sich, gähne und räuspere sich. Man befördere die Wiederaufnahme der Herz- und Hirntätigkeit durch das Trinken von frischem Wasser. Dann kleide man sich ohne Ueberstürzung an, wasche sich kalt, spüle den Mund und bürste die Zähne. Das ruhige Aufstehen wird sich durch wohlige Frische und Mäßigkeit reichlich bezahlt machen.

Schlangen. Professor Sambor weist auf die Tatsache hin, daß Fliegen nicht nur die Verbreitung von Seuchen aller Art fördern, sondern daß sie auch eine wichtige Rolle in der Übertragung der mehr gewöhnlichen Krankheiten, darunter auch der Schwindstich in der Form ihres Vorläufers, der Skrofeln spielen. Der Genannte erwähnt, daß im Jahr 291 v. Chr. Geb. rattenfressende Schlangen in Rom eingeführt wurden, als hier die Pest wüthete. Plinius berichtet, daß die „Asculapische Schlange von Epidaurus nach Rom gebracht wurde, wo man sie in öffentlichen Gebäuden, ebenso wie in Privatwohnungen hielt.“ — Schon seit sehr langer Zeit wurden überall im Morgenlande in den Häusern Schlangen gehalten, die die Ratten ausrotteten. Professor Sambor ist der Meinung, daß ungiftige Rattenschlangen zum Schutz gegen Epidemien ein weit wirksameres Mittel seien als Katzen oder Hunde und daß sie, da sie auch von Fliegen gemieden werden, selbst keine Ansteckungsstoffe von Seuchen in sich aufnehmen, wie das bezüglich der Katzen und Hunde mit hoher Wahrscheinlichkeit der Fall ist.

Haus und Hof.

Kleiebäder werden gegen Hautkrankheiten angewendet. Zu ihrer Herstellung nimmt man für Erwachsene ein Kilogramm, für Kinder ein halbes Kilogramm, Weizenkleie für ein Bad. Die Kleie wird mit 5 Liter Wasser für Erwachsene oder 2½ Liter Wasser für Kinder hergestellt. Die Kleie wird abgeseiht, durchgeseiht und die Flüssigkeit dem Badewasser hinzugefügt.

Kamillen. Kamillenbäder dienen zur Abtönung bei Nervenkrankheiten, Krämpfen, sowie gegen Entzündungen und zur Erweichung von Geschwüren. Zu ihrer Herstellung nimmt man für Erwachsene ein Kilogramm, für Kinder ein halbes Kilogramm pro Bad. Die Kamillen werden abgeseiht, durchgeseiht und die Flüssigkeit dem Badewasser zugefügt.



General Hamilton.

der Führer der eingestellten Jordanienaktion.

Vergiftung. Erst suche man die Art des Giftes zu erkennen, schicke sofort zum Arzt und zur Apotheke und teile auch den Namen des Giftes mit. Säuren und Alkalien sind Gegengifte; sie haben ihre Wirkung gegenseitig auf. Man gebe demnach bei Vergiftungen durch Säuren (Schwefelsäure, Salpetersäure, Salzsäure, Scheidewasser usw.) ein Alkali in vielem Wasser gelöst, zu trinken, z. B. Soda, kohlensaures Natron, Kalilauge, Kreide, Magnesia, Seifenwasser. Bei Vergiftung durch Alkalien (Natron) wende man Säuren, zum Beispiel Essig, oder Zitronensäure mit Wasser, Fruchtjäfte an. Ferner lasse man schleimigste Flüssigkeiten (Milch, Eiweiß, Milch, Rizinusöl) trinken. Durch Darreichen von vielem warmen Wasser mit Salz, Senf oder eines Brechmittels und durch Abkühlen des Schindes mit einer Federpfeife suche man Erbrechen hervorzurufen.

Tiefpflügen. Das Tiefpflügen der Acker hat seine großen Vorteile, doch muß mit Vorsicht vorgegangen werden. Das tiefere Pflügen darf nicht auf einmal, sondern muß allmählich vorgenommen werden. Wenn der Untergrund steinig oder tonhaltig ist, so ist das Vertiefen meist nachteilig. Wer tiefer pflügen will, der muß viel Düngemittel anwenden, weil die durch das tiefe Pflügen der Krume gemischte Erde, namentlich im ersten Jahre, sehr arm ist. Auch muß öfter gepflügt werden, damit die mit der Krume gemischte sogenannte wilde Erde sich um so schneller löst und an Düngstoffen sich bereichert, je mehr sie mit der atmosphärischen Luft in Verbindung kommt. Wer keine Brache hält, der darf nur im Herbst tief pflügen. Nimmt man das tiefe Pflügen zur Aussaat vor, so erhält man meist eine geringe Ernte, wenn nicht der Acker in ganz vortrefflicher Düngkraft steht.

zu ihrem Liebhaber aufgeschwungen! Wer weiß? — das Auge des Sprechers blinzelte lauernd — „meine schöne Frau tut schon so fremd und kalt gegen mich, seit ich wieder hier bin. Doch, einerlei, deine Herrlichkeit hat jetzt ein Ende; morgen stelle ich mich dem Staatsanwalt, richtig, überliefere ich dich dem Staatsanwalt.“

Barowski's Züge zuckten vor namenlosem Schreck, daß und Wut, seinem Todfeind gegenüber, den er längst nicht mehr unter den Lebenden gewöhnt.

„Fah! Ich verlasse deine Drohungen!“ sagte Barowski, scheinbar furchtlos. „Hast du Beweise?“

„Nicht selbst, meine rüchhallosen, bereuenden Aussagen, meine Anschuldigungen, und dann habe ich nachträglich Papiere in meinem Besitz vorgefunden, die einen unwiderleglichen Beweis von deinem Verbrechen.“

„Wärest du zur Hölle, Trunkenbold!“ denkt Barowski erblickend, laut spricht er:

„Bapperlapapp! Was ist uns allen damit gedient! Was verlangst du für dein Schweigen?“

„Ich weiß, du bist reich — durch deine Schurkerei!“ sagt Graf Taura lauernd, „sagen wir 50 000 bis 60 000 Mark, eigentlich viel zu wenig, und das schriftliche, öffentliche Eingeständnis deiner Schuld vor dem Richter und meine Rechtfertigung, zwar bald, in den nächsten Tagen, sonst, wie gesagt, bleibt der Staatsanwalt, und dann kannst du dich, meinetwegen frühzeitig genug, zum Teufel scheeren!“

(Fortsetzung folgt.)

Spart Seife durch Henkel's Bleich-Soda

Alle Rohstoffe für Seifen sind aussergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.
Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen.
Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in HENKEL'S Bleich-Soda, in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich billiger sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit **Henkel's Bleich-Soda** einweichen!

Henkel's Bleich-Soda
Henkel's Bleich-Soda

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holz-sachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

nach geschütztem Verfahren, kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen.

Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so dass wir grösste Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

HENKEL'S Bleich-Soda
„HENKEL“ und der Schutzmarke „LOEWE“

nur in Original-Packungen mit dem Namen
ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Bekanntmachung.

Infolge Einberufung eines Vorstandes-beamten und eines Kassengehilfen zum Militär, kann der Betrieb unserer Kasse nur mit beschränkten Kassenstunden aufrecht erhalten werden.

Wir setzen deswegen die

Kassenstunden

auf

Werktag 8 bis 12 Uhr vormittags fest.

Werktags - Nachmittags sowie an Sonn- und Feiertagen ist die Kasse geschlossen und wird das verehrliche Publikum dringend gebeten, alle Kassengeschäfte Werktags, vormittags von 8-12 Uhr, bei uns besorgen zu wollen.

Höhr, den 18. Oktober 1915.

Credit- u. Vorichtungs-Verein
e. G. m. u. H. zu Höhr.

Grosse Mengen

Kiefern-, Fichten- oder Tannenstempel

ohne jede Qualitätsansprüche 100 cm und länger, 8 cm rund und starker, zur sofortigen und successiven Lieferung

gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Offerten per cbm oder per 10000 Kg ab Verladestation erbeten.

Chr. Rohr & Co., Krefeld.



Im Felde

leisten bei Wind u. Wetter vorzügliche Dienste

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Hellerkeit, Verflüssigung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Patienten verbürgen den sicheren Erfolg. Appell anregende, feinschmeckende Bonbons.

Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg., Kriegspackung 15 Pfg. fein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei

Robert Neidhardt in Höhr

Alex. Gerhartz

Ed. Bruggaler

Gustav Niemann in Sachenburg.

Ludw. Jungbluth in Grenchhausen.

Priv. Handelschule

von Bernd Bohne, Newvieler Bahnstr. 71. Fernspr. 432. Gegr. 1905. P. o. p. t. frei. Gründliche gewissenhafte Aus-bildung für Damen und Herren in Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, Buchführung, u. m., Hörschule, Schreib-maschinen-schreiben. Tages- und Abendkurse. Beginn jederzeit.



Kasse - Kaninchen all. Art habe abzugeben zum billigen Preis. Jungtiere 2. 8 - 10 W. Deutsche Riesen - Schrecken Engl. Schrecken (erstl. Abt.) Engl. Widder (erstl. u. geist.) Belg. Riesen (erstl. Abt.) Gelb- und Grau - Silber und Holländer.

Kaninchen - Zucht-Anstalt Johannes Bollmann Metternich, Triesterstr. 263 (a. d. Endstation d. Gelfstr.)

Hausarb. f. Damen. Wöchentlich 6. 10. A. Verdienst. Leichtes dauernde Beschäft. Arbeitsmutter 40 A in Markt. Elka Leipzig, Weintrauerstr. 24 flr.

Bekanntmachungen.

Betr. Höchstpreise für Kartoffeln.

Laut Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 28. 10. 15. - R. G. Bl. S. 151 ff. - beträgt der Höchstpreis für Kartoffeln im Unterwesterwaldkreise beim Verkaufe durch den Kartoffelerzeuger im Großhandel für die Tonne 61 Mk. Dieser Preis gilt für Lieferung ohne Sach und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Die Höchstpreise schliessen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhofe und die Kosten der Verladung ein. Als Großhandel gilt der Verkauf von mehr als 10 Zentnern.

Der Kleinhandelspreis darf im Reg.-Bez. den Erzeugerhöchstpreis um nicht mehr als insgesamt 1 Mk. für den Zentner übersteigen. Von der Festsetzung von Kleinhandelspreisen für den Unterwesterwaldkreis gem. § 4 obiger Bekanntmachung sehe ich vorläufig ab in der Erwartung, dass die Landwirte des Kreises bei der diesjährigen ausgezeichneten Kartoffelernte die Kleinhandelspreise auf einer angemessenen Höhe halten werden - wobei ich den Durchschnitts-Marktpreis von 3,50 Mk. pro Zentner als Maßstab anlege - und dass sie die für Herbst und Winter zur Ernährung erforderlichen Kartoffeln in zwangloser Weise herausgeben.

Dazu gebe ich noch bekannt, dass gem. Abänderung der Bekanntmachung vom 9. Oktober d. J. jetzt auch Kartoffeln aus solchen landwirtschaftlichen Betrieben zur Verfügung des Kommunalverbandes gehalten werden müssen und nötigenfalls enteignet werden können, welche mehr als 1 Hektar Kartoffelbaufläche haben.

Im übrigen verweise ich auf die diesbezüg. Bekanntmachungen vom 28. 10. d. J. im R. G. Bl. S. 151 ff. und ersuche die Herren Bürgermeister das in ortsüblicher Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Montabaur, den 1. November 1915.

Der Landrat: Vertu d.

Wird hiermit veröffentlicht.

Höhr, den 3. November 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Das im Distrikt „Rühlbach“ im vorigen Jahre feigerte Brennholz, insbesondere soweit dasselbe auf 1 anstößenden Wiesen liegt, muß bis längstens zum 15. 10. 1916 abgefahren werden, andernfalls das Holz auf Anhalten der Steigerer an andere Lagerplätze weitergerückt werden. Höhr, den 28. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Montag, den 8. d. Ms., Vormitt. 11 Uhr auf dem Bürgermeisterrat die Holzfallerarbeiten pro 1915 öffentlich vergeben. Höhr, den 3. November 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.



auf Nachahmungen herein, die oft wertlos, ja sogar schädlich sind. W. Brodmann's Zwerg-Marke ist eine garantiert reine Futterwürze, an deren sicheren Erfolge bei der Fütterung und Aufzucht nicht mehr zu zweifeln ist. - Überall zu haben.

Militär-Feldpost-Versand

und

Liebesgaben

empfehle zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Normal-Hemde	Leibbinden
Flanell-Hemde	Kniewärmer
Normal-Unterhosen	Lungenschützer
Futter-Unterhosen	Ohrenschützer
Wollene Socken	Pulswärmer
Gestr. Westen-Jacken	Gestr. Handschuhe
Wollene Hautjacken	Schiess-Handschuhe
Wollene Jacken	Fusslappen
Hosenträger	Taschentücher

Wollene Decken, baumwollene Decken in grosser Auswahl.

Nähartikel.

Kurzwaren.

C. Backhaus

COBLENZ, Löhrrstrasse 62.